

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., zur 88 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. 505. Gewalt m. Betriebskör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 246

Altensteig, Dienstag, den 21. Oktober 1941

64. Jahrgang

Arbeitstagung der deutschen Arbeitsfront Dr. Ley gab Richtlinien für die weitere sozialpolitische Arbeit

DRS Berlin, 20. Okt. In Berlin begann am Montag eine Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront, an der die Bauamtmänner, Leiter der Kremler und Fachmänner sowie die Hauptorganisationsleiter der DAF vertreten waren. Die Verhandlungen begannen mit einer begeisterten aufgenommenen Rede des Reichsorganisationsleiters, der die Bedeutung der sozialpolitischen Arbeit in den Betrieben und der sozialen Bemühungen um die Menschen an den Arbeitsstätten unterstrich. Gerade ein Vergleich mit früher zeigte, in welchem Maße heute Ordnung und Disziplin in den Betrieben herrschen. Die gleichen Eigenschaften, die unsere Soldaten besaßen, diese zu immer neuen Erfolgen führten, beherrschen auch die Arbeiterkolonnen, die in der Heimat die Waffen schmieden. Dr. Ley erwähnte die in der Heimat tätigen Volksgenossen, stets an die Entbehrung der Soldaten an der Front zu denken, die zurzeit keinen aufrichtigen Gegner sondern verteilte Bolschewiken niederzukämpfen haben. Deutschland erfüllt mit seinem Entschlossenheitskampf gegen den Bolschewismus eine Mission für die gesamte Kulturwelt. Wir kämpfen für die fortschrittliche Weiterentwicklung der Welt gegen das vernichtende Judentum. Unser heutiges Ringen habe längst kontinentale Bedeutung. Daron ändere sich auch durch die tagtäglichen Kämpfe nicht.

Bestückung der USA-Handelschiffe wäre vorläufiger Mord

DRS New York, 20. Okt. In einer Rundfunkrede forderte Erzbischof Beckmann, wie Associated Press aus Chicago meldet, das USA-Volk auf, mit aller Schärfe gegen den Widerruf oder die Modifizierung der Neutralitätsakte zu protestieren. Jene eine Änderung der Neutralitätsakte würde der letzte Schritt in einer Serie von Schritten sein, die zum Ruin führen. Jene ein Versuch der Bestückung der USA-Handelschiffe und deren Entsendung in Kriegszonen würde nichts anderes sein als vorläufiger Mord amerikanischer Bürger durch eine Regierung, die darauf abgestellt sei, eine Kriegserklärung herbeizuführen.

Abfuhr für die Heuchler in London

New York, 20. Okt. Erzbischof Curley griff in einer Ansprache in Baltimore die Heucheleien der sogenannten Demokraten scharf an. Niemand könne behaupten, so erklärte der Erzbischof, und man solle es sich ja nicht einreden lassen, daß England für die Erhaltung des Christentums und der Demokratie kämpfe. Der Gedanke, England kämpfe für die christliche Zivilisation, sei ein Witz. Englands Geschichte der Zivilisation der von England verstoßenen Länder seien zu gut bekannt, als daß ehrliche Menschen Britanniens Anspruch auf den Reiter und den Beschützer der Christenheit anerkennen könnten. England habe sich gegen Gott gewandt und werde jetzt dafür bestraft. Unter den sogenannten Demokraten sei kein einziges Land, das Gott nicht Rechenschaft für seine Sünden abzugeben habe. Diese ehrlich entwürfelte Anklage des Erzbischofs von Curley geht, daß es auch unter den USA-Bischöfen immer noch einige gibt, die nicht nur die Heucheleien eines Churchill und Roosevelt durchschauen, sondern auch den Mut haben, das schändliche Treiben der Heher öffentlich anzuprangern.

Guatemala an der Reihe

Unterwürdiges Ultimatum des USA-Gesandten
DRS Berlin, 20. Okt. Im Zuge der weiteren Unterwerfung der mittelamerikanischen Länder unter die nordamerikanische Aufsicht hat der amerikanische Gesandte in Guatemala dem Staatspräsidenten ein ultimatives Forum neue Forderungen gestellt. Verlangt wurden u. a. Sofortmaßnahmen zur restlosen wirtschaftlichen Ausschaltung aller ausländischen Deutschen, Sperrung ihres Bankguthabens, Beschlagnahme des Landbesitzes, vollständiger wirtschaftlicher Boykott, Zulassung eines amerikanischen Beamten im Hauptamt, um etwaige Mittelamänner festzustellen, durch die deutsche Firmen Waren aus USA beziehen könnten, Annahme eines nordamerikanischen Kredits, angeblich zum Ausbau der panamerikanischen Straßen, Unterbindung jeden Verkehrs mit der deutschen Vertretung, Angabe aller guatemaltesischen Persönlichkeiten an den Secret Service der USA, die amtliche deutsche Mittelungen entgegennehmen. Sie wurden von dem amerikanischen Gesandten summarisch als deutsche Spione und Spione bezeichnet, die bestraft werden müßten. Schließlich hielt der Gesandte dem Präsidenten sogar vor, daß er in seinem Kabinett noch Minister und in seinen Behörden Angestellte habe, die Sympathien für die Achsenmächte besitzen.

Australien wünscht Frieden im Pazifik

Berlin, 20. Okt. Im Anschluß an eine Sitzung des australischen Verteidigungsrates gab der australische Ministerpräsident Curtin eine Erklärung ab, deren Ton wesentlich von jener des britischen Premierministers Churchill abweicht. Curtin erklärte, daß Australien im Pazifik doch unverkennbar. Australien hat guten Grund, den Ausbruch eines Konfliktes, zu dem England in diesem Raum provoziert zu werden.

Unaufhaltbares Vorrücken im Donezbecken Der Belagerungszustand über Moskau

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Auch an den übrigen Frontabschnitten erfolgreiche Operationen — Wirkungsvolle Angriffe der Luftwaffe an der gesamten Ostfront — Bomben auf Häfen und strategische Anlagen der britischen Insel
DRS Aus dem Führer-Hauptquartier, 20. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Südbereich der Ostfront rücken die deutschen, italienischen, ungarischen und slowakischen Divisionen unaufhaltbar gegen das Industriegebiet im Donezbecken vor. Auch an den übrigen Frontabschnitten verlaufen die Operationen erfolgreich. Die Luftwaffe richtete an der gesamten Ostfront wirksame Angriffe gegen wichtige Eisenbahnlinien und Verkehrsverbindungen. Im Südbereich, Süden und Südwesten der britischen Insel wurden Häfen und strategische Anlagen bombardiert. Im Seegebiet des St. Georg-Kanals warfen Kampflugzeuge ein größeres Handelsschiff in Brand. In Nordafrika griffen deutsche Kampflugzeuge am 19. Oktober und in der Nacht zum 20. Oktober mit guter Wirkung die Hafenanlagen von Tobruk an. Der Feind floh nicht in das Reichsgebiet ein.

Belagerungszustand über Moskau

Stockholm, 20. Okt. Im Moskauer Rundfunk wurde am Montag früh ein Erlass des Staatsverteidigungskomitees über die Verhängung des Belagerungszustandes in der Sowjethauptstadt verlesen, den Stalin unterzeichnet hat. Danach wird jeder Personenerkehr auf den Straßen während der Nacht verboten. Gleichzeitig wird angekündigt, daß Ruhestörer unverzüglich vor das Kriegstribunal gebracht werden sollen. „Provokateure, Spione und andere Agenten des Feindes“ seien auf der Stelle zu erschießen. Die bewaffneten Volkstruppen werden dem Militärkommando unterstellt.

Rund um Moskau

Die bolschewistische Zwangsbau rückt immer mehr in den Mittelpunkt des militärischen Interesses. Als die Sowjetregierung nach dem Untergang des Jarismus die Macht ergriff, war nicht Moskau, sondern Petersburg die Hauptstadt des riesigen Reiches. Aber schon kurz danach verlegte die neue Machthaber ihren Regierungssitz in die Stadt, die ihrer asiatischen Veranlagung mehr entsprach als das nach europäischem Muster angelegte Petersburg. Aus den Magnatenpalästen wurden Amtsgebäude, Sowjetschulen und Militärkasernen. Die Häuser der Geschäftsleute wurden gleichfalls in erheblichem Maß von den unzähligen Kommisariaten und Unterkommisariaten der Sowjets beschlagnahmt. Die Stadt wuchs weit über ihre früheren Grenzen hinaus. Schon im Jahre 1930 hatte Moskau die vierte Million ihrer Einwohnerzahl überschritten und die jetzige Bevölkerungszahl wird nach sowjetischen Statistiken mit knapp vierhundert Millionen angegeben. Moskau wurde mit allen Mitteln zu einer Stadt entwickelt, die auch „den modernsten Ansprüchen“ genügen sollte. Der Aufbau geschah im Sinne eines „perpetuellen Amerikanismus“, wie die Lösung lautet. Manches alte Kulturdenkmal fiel unter der Spitzhacke. Die Sachlichkeit triumphierte über die Romantik, und man kann sich wohl schwerlich etwas Geschmackvolleres vorstellen als die vierstöckigen und hochragenden Verwaltungs-Bauwerke mit denen vor allem der Moskwa-Bogen besetzt ist. Das Areal der Stadt stieg in wenigen Jahren von 29 000 auf 60 000 Hektar. Rings um das eigentliche Weichbild Moskaus entstanden Vororte, die immer weiter in volle 100 Kilometer vor dem eigentlichen Stadtkern liegen. Sie die Umgebung hineingriffen. Daher kommt es auch, daß die militärischen Verteidigungslinien beispielsweise im Westen der Stadt sind mit einem riesigen Aufwand an Material und Arbeitskraft ausgebaut worden; schwer befestigte Waldstücke, tief in die Erde reichende Bunkerlinien, tief gestaffelte Grabensysteme wechselten miteinander ab. Die Sowjets hielten diesen Wall für unüberwindlich. Es hat sich aber gezeigt, daß auch im Vorfeld von Moskau gegen die Wirksamkeit der deutschen Waffen kein Kraut gewachsen ist. Genau so wie die Magnitinklinie im Westen, genau so wie die für unüberwindlich gehaltenen Bergstellungen in Grie-

chenland, genau so zerbrach auch das sowjetische zentrale Verteidigungssystem unter der Wucht und unter dem Schwung des deutschen Angriffs.

Moskau war nicht nur politisch und wirtschaftlich, sondern auch verkehrstechnisch die Zentrale der Sowjetunion. Nach allen Seiten strahlten die großen Eisenbahnlinien aus. Ein Teil von ihnen ist in deutscher Hand, ein anderer Teil ist durch die Angriffe der deutschen Bombengeschwader auf weite Strecken zerstört und unterbrochen. Vor allem sind es die zehn Linien von internationaler Bedeutung, die Moskau mit Europa, dem Eismeer, dem Süden und dem Fernen Osten verbinden. Eine führte nach Riga die zweite nach Leningrad, die dritte nach Jaroslawl-Orschangsk, die vierte über Kasan und Swerdlowsk nach Sibirien, eine fünfte erreichte Sibirien auf dem Weg über Kasan und Samara, die sechste ging nach Saratow-Wrasschan, eine weitere über Charkow und Kozlow zum Kaukasus, die nächste über Charkow zur Krim, die neunte über Kiew nach Odessa und die zehnte nahm den Weg über Smolensk nach Warschau und von da aus weiter zum Westen. Dies Eisenbahnnetz wurde durch eine Reihe von breiten Ausfallstraßen unterstützt, mit denen Stalin das System der deutschen Autobahnen nachahmen versuchte; das gelang ihm aber nur sehr mangelhaft.

Außerhalb des eigentlichen Stadtkerns, rechts des Moskwaflusses, liegen die Sperlingsberge, die die einzige Erhebung des flachen Moskauer Landschaftsbildes darstellen. Über die Städte Kogin, Serajewo, Klin und Korischewa wird nach 100 Kilometern in nordwestlicher Richtung die oberhalb der Wolga gelegene Stadt Kalinin (Twer) erreicht, die mit etwa 150 000 Einwohnern und einer bedeutenden Rüstungsindustrie auch nach europäischen Maßstäben als eine Groß-Industriestadt angesprochen werden kann. Sie ist bereits in deutscher Hand. In südwestlicher Richtung liegt nach 100 Kilometern die ebenfalls seit Tagen in unserer Hand befindliche Stadt Kaluga, die mit 80 000 Einwohnern, vor allem über eine Anzahl neugebauter Maschinenfabriken verfügt. Im Raum zwischen diesen beiden Städten sind die Ortschaften Borowik, Serpuchow, Pabolst, Moichast und Brosliz zu finden; sie hatten früher keine erhebliche wirtschaftliche Bedeutung; im Zuge der Rüstierung der sowjetischen Rüstungswirtschaft im Raum von Moskau haben sie aber durch die Einberührung in die Kriegswirtschaft ein ausgesprochen industrielles Gepräge erhalten. Im Rücken der sowjetischen Hauptstadt, in Richtung nach Osten, gehören die Städte Orschowo-Sujewo, Jagorjewsk, Kolonna und Kaschira zum früheren wirtschaftlichen Einzugsgebiet; bis zu einem bestimmten Grad kann man sogar die Industriestadt Tuja dazu rechnen, die etwa 150 Kilometer südlich von Moskau aus einer Silberverarbeitenden und altherberühmten Handwerkerstadt zu einem bedeutenden Zentrum der sowjetischen Eisenindustrie entwickelt worden ist.

Einzelerfolge im Osten

Ueberlegenheit der deutschen Sturmgeschütze
Berlin, 20. Okt. Die deutschen Sturmgeschütze haben bei den Kämpfen an der Ostfront in zahllosen, vielseitigen Einsätzen ihre einseitige Ueberlegenheit über die sowjetischen Abwehrkräfte bewiesen. Einen Eindruck von den erfolgreichen Kämpfen und Einsätzen der deutschen Sturmgeschützabteilung, die in der Zeit zwischen dem 22. Juni und 18. September in einem Kampfabschnitt an der Ostfront eingesetzt war, in dem besonders heftig gekämpft wurde, gibt nachstehende Aufstellung der erzielten Erfolge. Allein 63 sowjetische Panzer, darunter 8 modernster Bauart, wurden durch die Granaten der Sturmgeschütze außer Gefecht gesetzt. Im Kampf mit sowjetischen Panzerkampfwagen vernichteten die Sturmgeschütze insgesamt 78 Sowjetpanzer, davon waren 6 Panzerkampfwagen schwerer Bauart. Die bolschewistische Artillerie hatte durch die Angriffe der deutschen Sturmgeschütze schwere Verluste. Insgesamt vernichteten oder erbeuteten die Sturmgeschütze dieser einen Abteilung 280 Sowjetgeschütze. Es spricht für den Schnel der deutschen Sturmgeschütze und für die Ueberlegenheit dieser deutschen Waffe, daß unter den 280 Geschützen allein 35 Geschütze waren, die an Feuerkraft den Sturmgeschützen überlegen waren. Außerdem sind in den 280 Sowjetgeschützen 102 Panzerabwehrkanonen der Sowjets enthalten und 12 Flak-Geschütze. 234 leichte und schwere Maschinengewehre verloren die Bolschewiken an die Sturmgeschützabteilung. Außerdem erbeuteten die Artilleristen dieser Abteilung zahlreiche sowjetische Jugmaschinen und Lastkraftwagen. Insgesamt wurden erbeutet oder vernichtet 42 Jugmaschinen und 336 Lastkraftwagen und drei mit Kriegsmaterial aller Art vollbeladene Güterzüge der Bolschewiken. Außer diesen Verlusten an Material fügten die Sturmgeschütze dieser Abteilung den Sowjets im Verlauf der Kämpfe schwere Verluste an Menschen zu. Die Abteilung machte im Verlauf der Kämpfe rund 6000 Gefangene. Die Zahl der gefallenen Sowjet-Soldaten übersteigt 10 000.

Deutsche Vorausabteilung sehr erfolgreich

Seim Vorstoß gegen zurückweichende Bolschewiken nahmen im Südbereich der Ostfront die Truppen eines deutschen Armeekorps am 19. Oktober in schnellem Zugriff eine wichtige Straße ein, die die Bolschewiken Zeit fanden, sie zu verlassen. Die Voraus-

anweisung eines anderen deutschen Armeekorps eroberte eine größere Ortlichkeit und fügte den Bolschewisten schwere Verluste zu. Die deutsche Vorausabteilung machte nach der Eroberung dieses Ortes große Beute an sowjetischem Kriegsmaterial. Im Ankenntnis der Lage versuchten im Laufe des 19. Oktober sowjetische Kolonnen mehrfach, den von der deutschen Vorausabteilung genommenen Ort zu durchfahren, alle sowjetischen Kolonnen wurden abgefangen.

Bernaufflärer schoß drei Sowjetjäger ab

Im Südbankort der Ostfront wurde am 19. Oktober ein Bernaufflärer des deutschen Heeres bei einem Luftkämpfungsflug von sowjetischen Jagdflugzeugen angegriffen. Die Besatzung des deutschen Luftkämpfungsflugzeuges wehrte den bolschewistischen Angriff erfolgreich ab. Nach kurzem Luftkampf schoß die Besatzung des Luftkämpfungsflugzeuges drei der angreifenden Sowjet-Flugzeuge ab und führte ihren Auftrag weiter durch.

Flak zerklüftet sowjetische Panzerdurchbruchversuche

DRS Berlin, 20. Okt. Bei Versuchen der Bolschewisten, durch Einwirkung zahlreicher schwerer und überschwerer Panzer den eisernen deutschen Ring um Leningrad zu lockern oder zu durchbrechen, zeichnete sich eine Flakbatterie durch hervorragende Umsicht und Tapferkeit besonders aus. Unter großen Geländebeschwierigkeiten und unter hartem Feindfeuer brachten die Bedienungsmannschaften ihre Geschütze in Stellung und wichen in schwieriger Lage einem sowjetischen Panzerangriff in kürzester Zeit ab. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften bedienten in ähmem Durchhalten und vorbildlicher Tapferkeit ihre Geschütze und vernichteten 17 überschwere und zwei schwere Sowjetpanzer. Der Batteriechef selbst gab einen Beweis von dem überragenden Kampfesgeist seiner Soldaten, indem er mit dem von ihm geführten Geschütz trotz heftigen Feuers der sowjetischen Artillerie innerhalb 70 Minuten allein sieben überschwere und zwei schwere Panzerkampfwagen aus kürzester Entfernung abschloß. Trotz schwerer Verwundung des Batteriechefs wurde der Durchbruchversuch der Bolschewisten durch die Standhaftigkeit der deutschen Flakbatterie unter schweren Verlusten für die Sowjets abgewiesen. An anderer Stelle zeichnete sich der Chef einer anderen Batterie eines Flakregiments bei der Verteidigung eines Brückenkopfes durch persönlichen Einsatz besonders aus. Er vernichtete an einem Tage allein 21 Panzerkampfwagen der Bolschewisten.

Fliegerkameraden vor der bolschewistischen Gefangenschaft bewahrt

DRS Berlin, 20. Okt. Die Besatzung eines deutschen Aufklärungsflugzeuges beobachtete bei der Rückkehr von einem Einsatz gegen die Halbinsel Krim eine Ju 88, dessen linker Motor brannte. Der Flugzeugführer des Aufklärungsflugzeuges nahm Kurs auf die Ju 88 und konnte aus 300 Meter Entfernung feststellen, daß die Besatzung dieses Flugzeuges mit Fallschirmen absprang und das Flugzeug selbst kurz darauf brennend abstürzte. Der Führer des Aufklärungsflugzeuges nahm darauf sofort Verbindung mit einer Vorausabteilung des Heeres auf und wies dieser den Weg zu den abgesprungenen Kameraden, denen er Zeichen in Richtung der Vorausabteilung gab. Bolschewistische Infanteristen auf Lastkraftwagen und zwei leichte Panzer, die versuchten, die abgesprungenen deutschen Flieger gefangen zu nehmen, wurden so lange von dem Aufklärungsflugzeug unter härtestem Maschinengewehrfeuer gehalten, bis der letzte abgesprungene Flieger der Ju 88 die deutsche Vorausabteilung sicher erreicht hatte.

Finnen umzingeln Sowjetkräfte

Berlin, 20. Okt. Die finnischen Truppen setzten im Laufe des 19. Oktober ihre Kämpfe im Raum zwischen dem Ladoga- und dem Onega-See erfolgreich fort. In dem Abschnitt eines finnischen Armeekorps führte ein in den Rücken der Bolschewisten angelegter Angriff zur Umfassung und Einschließung bolschewistischer Kräfte. Auch an anderer Stelle gewannen die finnischen Truppen nach der Niederkämpfung sowjetischen Widerstandes in der Fortsetzung ihres Angriffes weiter Raum. Die finnischen Truppen machten im Verlauf des 19. Oktober insgesamt 900 Gefangene. Es spricht für die Härte der Kämpfe, daß demgegenüber im Kampfgebiet über 5300 gefallene Sowjetarmeen getötet wurden.

Durch die Operationen der finnischen Truppen geht Konjupolka, der durch seine Fabriken, ein Kraftwerk und als Hafensplatz am Onega-See nahe der Murmanbahn große Bedeutung besitzt, von Norden und Süden her seiner Einkreisung entgegen.

Der neueste Schwindel: Typhus

Der Gesundheitszustand der deutschen Soldaten ist vollbefriedigend

DRS Berlin, 20. Okt. Die Bundesgenossen der Bolschewisten glauben einen neuen Hoffnungsschimmer entdeckt zu haben. Nachdem die Meldungen über große deutsche Verluste und über Schwierigkeiten, die das Wetter verursachte, nicht recht überzeugend klangen, sollen es jetzt Krankheitsfälle sein, die die Deutschen bei ihrem Vormarsch hemmen: „Der Typhus und die Cholera werden nicht einzubämmen sein; dagegen ist der bolschewistische Soldat an das Klima gewöhnt und infolge dessen kampffähiger“, versichert der Sender Neuzork.

Im Soldbuch jedes deutschen Soldaten findet sich eingetragen, wie oft der Inhaber nicht nur gegen Typhus, sondern gegen alle anderen Seuchen geimpft worden ist. Der Gedanke, daß wie in früheren Kriegen eine Epidemie die deutsche Wehrmacht hemmen könnte, ist im Zeitalter des modernen Sanitätswesens nicht möglich. Schon im Weltkrieg spielten sie nur eine geringe Rolle, und seither hat die medizinische Wissenschaft abermals Fortschritte gemacht.

Der tatsächliche Hundertfuß von Erkrankten im deutschen Heer, und zwar an Erkrankungen aller Art, also auch solcher mit Halsentzündungen oder Rheumatismus, beträgt noch nicht 0,5 vom Hundert, d. h.: Der Gesundheitszustand des deutschen Heeres könnte gar nicht besser sein und wäre selbst in Friedenszeiten als vollbefriedigt zu bezeichnen.

Sechs weitere Ritterkreuzträger

DRS Berlin, 20. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Heinrich, Kommandeur einer Infanterie-Division (mot.); Oberst Kleemann, im Stabe einer Schützen-Brigade; Oberst Kreipe, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant Tennhardt, im Stabe eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant Bursche, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment; Oberfeldwebel Ernst Sander, Quasiführer in einem Schützen-Regiment.

Schwäbische Ritterkreuzträger

Ich vom Führer wurden, wie bereits kurz berichtet, mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet:

Generalleutnant Hans Schmidt, geboren am 28. April 1877 in Urm a. D. Er hat bereits im Weltkrieg dieselbe Infanterie-Division geführt, wie jetzt wieder im Osten. Er ist immer im Brennpunkt des Kampfes zu finden und sein persönlicher Schwung und treibender Wille kommt bei allen Kämpfen in den Leistungen seiner Division zum Ausdruck. Besonders hat er sich bei der Bildung des Brückenkopfes über die Desna ostwärts Tschernigow am 1. September 1941 durch lässiges Zutreten und persönliche Tapferkeit ausgezeichnet. Es bedurfte dabei einer ganz besonderen Entschluß- und Verantwortungsfreudigkeit des Divisionkommandeurs, trotz der tiefen beiderseitigen Flanken alle irgend entbehrlichen Kräfte zusammenzulassen und über das durch Sumpfe und Allwässer verbreiterte Fluchhindernis zu werfen. Am Abend des 1. September befand sich Generalleutnant Schmidt unter den zuerst übergebenen Teilen und ordnete auf dem Südufer die Stellung für den zu bildenden Brückenkopf an. Das schnelle Gewinnen eines Brückenkopfes über die Desna war von entscheidendem Einfluß auf die rasche Fortführung der Operationen der Armee. Die Division hat dann, tagelang auf sich allein gestellt, den Brückenkopf gegen heftige Gegenangriffe des Feindes erfolgreich verteidigt und ihn erweitert.

Oberwachtmeister Adolf Hainle, geboren 1914 in Rodarweilchingen, hat sich bereits im Weltkrieg als Führer der MG-Staffel (mot.) einer Aufklärungsabteilung hervorgetan und bewährt. Er erhielt als erster der Abteilung das EK II und im Juni 1940 für eine weitere Tapferkeitstat das EK I. Im Abwehrkampf gegen die Sowjets durchbrach Oberwachtmeister Hainle am 22. Juni 1941 mit seiner Staffel an der Spitze der Vorausabteilung an einer von ihm sofort erkannten günstigen Stelle die starken Besetzungen der Sowjets diesseits des Rjemen. Dann lag er einen von harten Teilen der Bolschewisten angelegten Gegenstoß durch tüchtigen Flankenangriff ab. Am 28. Juni 1941 war er mit seiner durch mehrere Mal verstärkten MG-Staffel als vorgehobene Abteilung eingesetzt, mit dem Auftrag, die nach Osten führenden Rückzugswegen der Sowjets durch Feuer zu sperren. Er erledigte diesen Kampfauftrag durch Zusammenstoßen von 12 PKW, 7 Panzern, 5 Panzerpflanzwagen, 6 leichten und 4 schweren Geschützen und durch Vernichtung einer anretenden Schwadron. Das gleiche Schicksal ereignete er zwei angreifenden Kompanien, die er auf nächste Entfernung herankommen ließ und völlig auftrieb. Als die Sowjets etwa eine Stunde danach mit weit überlegenen Kräften in Stärke von mindestens zwei Regimenten und wieder mit Panzerunterstützung angriffen, wurde Oberwachtmeister Hainle durch Lungenschuß schwer verwundet. Dessen ungeachtet verblieb er am MG, eines gefallenen Kameraden als Leichter am Feind und arbeitete sich erst nach Verbleiben der letzten Patrone auf die Vorausabteilung zurück. Er ermöglichte so das befohlene Öffnen der schweren Waffen vom Feind und deren wirksamen Einsatz bei der Rasse der Vorausabteilung, die mit den durch den todesmutigen Einsatz von Oberwachtmeister Hainle erhalten gebliebenen 6 MG, 4 Pat und 3 Geschützen den letzten in Divisionsstärke unternommenen Durchbruchversuch der Bolschewisten aus dem Kessel ostwärts Blatopol vernichtend zerschlugen konnte.

Sturmboote rasen über den Sund

Als wir die baltischen Inseln kürten

Erlebnisbericht von Hauptmann Thiel

Vom harten Kampf unserer Sturmboote beim Kampf um die baltischen Inseln Döbel, Moon und Dagö erhebt sich folgender Erlebnisbericht des Führers eines der schwedischen Sturmbootkommandos.

NSR, Tiefe Nacht liegt über dem großen Moon-Sund. Es herrscht tiefe, lastende Stille. Nur auf dem Gesichtsfeld herrscht reges Leben, Welcher gehen und kommen. Die Sturmboote werden von kräftigen Häuten gepackt und zu Wasser gebracht. Die Motoren werden eingelebt. Die Infanterie steigt ein. Die Boote legen ab und formieren sich in den Jagen zur Kiellinie.

4,35 Uhr ertönen hinter uns die Abhülse der Artillerie, laut heulend jagen über uns die Granaten hinweg und detonieren mit dumpfem Knall am Feindufer. Kurze Zeit darauf fliegen deutsche Jäger und Zerstörer dicht über das Wasser. In den Lärm der detonierenden Granaten mischt sich das hellere Krachen der Bomben. In leicht gebogener Flugbahn sprühen die Leuchtspurgeschosse der Flieger-Maschinengewehre auf das feindliche Ufer, das im ungewissen Morgengrauen auflaucht. In rasender Fahrt schließen die Sturmboote vor und laufen zur Ziellinie. Die letzten tausend Meter werden mit größter Fahrt, die aus den Motoren herauszuholen ist, durchfahren. Vom Führerboot steigt eine rote Leuchtflut auf. Das Feindufer ist erreicht. Schon ist die Infanterie dabei, an Land zu springen, als auch der Feind erwacht. Über schon hat die Infanterie einen kleinen Brückenkopf gebildet. Die Sturmboote wenden und bahnen sich durch einen Hagel von Geschossen ihren Weg zurück, zum Festland, um neue Kräfte heranzuziehen, während die Infanterie einen harten Kampf mit den jäh sich verteidigenden Sowjets führt. Die Sturmbootfahrer, die ihre Feuerläufe teilweise am Oberufer, zu meist aber auf sowjetischen Häfen und Seen erhalten haben, stoßen unerschrocken durch die etwa 2000 Meter breite Sprengfeuerzone. Geschickt weichen sie einschlagenden Granaten mit den wendigen Booten aus und bringen so neue Truppen auf die Insel.

Erst beim fünften Uebersehen haben die Infanteristen und deutsche Bomber den sowjetischen Widerstand gebrochen. Jetzt legt ein reger Uebersehtoch ein. Triefend vor Kälte, mit flammenden und gelblichweißen Händen, freigezornen und ausgepumpt, kaum mehr fähig, die Motoren zu halten, erfüllen die Sturmbootfahrer ihre Pflicht. Der Uebergang auf die Insel ist geglückt.

Ueberfall auf norwegischen Riffendampfer

Kuhloses Verbrechen an Frauen und Kindern — Ueber 60 Norweger ertrunken

DRS Oslo, 20. Okt. Des norwegische Telegrammbüro meldet einen letzten britischen Ueberfall auf einen friedlichen norwegischen Postdampfer. Der Schnelldampfer „Vester Kalen“ ist auf der Strecke Hammerfest — Tromsø am Freitag, 17. Oktober, nachmittags, ohne vorherige Warnung durch einen heimtückischen Torpedoschuh eines britischen U-Bootes in der Nähe von Desford versenkt worden.

Das Schiff sank nach heftiger Explosion in wenigen Minuten. Nur einige Mann der Besatzung und ein Passagier konnten gerettet werden. Mehr als 60 Norweger, darunter auch die norwegischen Postbeamten, sind Opfer dieses kühnen Angriffs geworden.

Die „Vester Kalen“ fuhr, wie das norwegische Telegrammbüro weiter berichtet, ohne militärischen Geleitschutz, auch

war kein deutsches Schiff in der Nähe. Ebenso wenig handelte es sich um ein deutsches Schiff im Dienste der deutschen Wehrmacht, sondern die Fahrt ausschließlich für zivile norwegische Zwecke. Diese Routen dämpfer stellen die einzige Verkehrsverbindung für die Bevölkerung Nordnorwegens dar. Wenn der Feind glaubte, ein Schiff mit Konterhande vor sich zu haben, so war er nach dem internationalen Seerechtsvertrag verpflichtet, das Schiff zu stoppen und zu untersuchen. Demgemäß sollte dieser neue Schuß aus dem Hinterhalt ein gemeines Verbrechen dar.

Der brutale englische Ueberfall auf den friedlichen Riffendampfer rief in der norwegischen Presse einen Sturm der Empörung hervor. Die Engländer, so betont man, hätten wahrscheinlich wieder sogenannte „Siege“ gebraucht und sich bemerkenswerterweise nicht an deutsche Kriegsschiffe, sondern an ein ziviles norwegisches Riffenschiff gehalten, mit dessen Torpedierung auch viele norwegische Frauen und Kinder ohne jede Warnung dahingemordet wurden. „Kontenblad“ wendet sich mit der Ueberschrift „Der Becher ist voll“ in schärfster Sprache gegen die neue englische Untat und brandmarkt den Jenseitsmus, mit dem die englische Agitation solche unmenlichen Ueberfälle auf wehrlose Einrichtungen der Zivilbevölkerung begleitet. „Kontenblad“ stellt fest, daß die Nachricht von dem englischen Ueberfall mit klarem Verstand aufgenommen wurde. Man empfinde Bitterkeit und Empörung gegen die Briten, die solche ungeheuerlichen Tragödien in Syene setzten. „Morgenposten“ schreibt, man dürfe sich nicht wundern, wenn in Norwegen die Erbitterung über diese britischen Angriffe auf norwegisches Leben und Eigentum flammend wachse.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Deutsche und italienische Luftwaffe in Nordafrika erfolgreich

DRS Rom, 20. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Während des gestrigen Tages überflogen feindliche Flugzeuge die Ortlichkeiten Comiso und Licata auf Sizilien und warfen Explosionsbomben ab, die zum größten Teil ins Meer fielen. Weder Opfer, noch Schäden. In Luftkämpfen, in die sie von unseren Jägern auf der Höhe der sizilianischen Küste verwickelt wurden, wurden zwei britische Flugzeuge abgeschossen und weitere vier getroffen. Unsere Flugzeuge hatten keine Verluste.

In Nord-Afrika griffen größere Verbände unserer Jäger feindliche Einheiten auf der Straße von Bag-Bag an, sowie Zeltlager und Kraftfahrzeuge im Gebiet von Sidi el Barani. Verschiedene Kraftfahrzeuge wurden in Brand gesetzt und andere beschädigt. Deutsche Flugzeuge bombardierten Anlagen und Luftabwehrstellungen von Tobruk. Der Gegner führte einen Einsatz auf Benghazi aus. In der Umgebung der Stadt wurde einiger Schaden angerichtet.

In Ost-Afrika unternahmen drei Kolonnen nationaler und kolonialer Truppen unter dem Befehl des Kommandanten der Stellung von Calquahart, Oberst Augusto Ugolini, am 18. Oktober einen Ausfall und drangen tief in das vom Feind besetzte Gebiet ein. Nach heftigem Kampf, während dem eine hart geführte feindliche Stellung erkrümmt und in Brand gesetzt wurde, wurde der Gegner in die Flucht geschlagen und ließ über 200 Tote auf dem Kampfsplatz zurück. Unsere Kolonnen erbeuteten Waffen, Material und Lebensmittel. Bei dieser heldischen Aktion zeichneten sich durch Zähigkeit und Angriffsgestalt die Abteilung der Karabinieri und die 14. und 240. Bataillone der Schwarzhemden sowie das 67. Kolonialbataillon aus.

Im Mittelmeer griffen unsere auf einem bewaffneten Aufklärungsflug befindlichen Flugzeuge ein feindliches Handelsschiff an und versenkten es.

60 000 BRZ. — zwei Zerstörer

Der große U-Boot-Erfolg im Blockadegebiet

Von Kriegsbericht Dr. Wolfgang Frank

DRS... 20. Okt. (BR) Dunkle Nacht im Mittelatlantik. Eine frische Frühlbrise weht aus Westsüdwest und führt Eiden mit prasselnden Regenschauern vor sich her. Die Sicht wechselt von Minuten zu Minuten, und die Männer auf dem Turm eines deutschen U-Bootbootes müssen alle Wachsamkeit zusammenschließen, um die Augenblicke freier Sicht für ihre unablässigen Spähens voll auszunutzen. Es ist gegen halb neun Uhr, die Wache noch frisch, vor knapp einer halben Stunde ausgeflogen.

Plötzlich erkennt einer der Ausposten buckelförmige Erhebungen an der Kimm, sieht noch einmal näher hin, meldet dann dem WO, tatsächlich einen Geleitzug. Der Kommandant kommt eilig auf die Brücke, sieht sofort zum Angriff an. Größer und mächtiger wachen nun die Schatten aus der Nacht, Silhouetten von mehr als 20 Schiffen, dazu die niedrigen Umrisse von Bewachern und Zerstörern, die umgangen werden. Dann schließt das Boot, und nach nicht eine Stunde nach dem Inhaftkommen des Geleitzuges sind bereits an drei Zerstörern die Todesfäden der Treffer ausgestiegen. Sinkend bleiben die Schiffe zurück, mit ihren Stahlfammen und Detonationen das Alarmsignal für andere juchende U-Boote gebend.

Der Morgen graut. Das Wetter verschlechtert sich laufend. Der Wind nimmt zu, es wird dießig. Regenschäden prasseln immer dicht und arten schließlich in Dauerregen aus, in dem die Führung an dem Geleitzug kaum noch zu halten ist. Dazu stoßen immer wieder die feindlichen Zerstörer nach allen Seiten heraus, um die verhassten U-Boote abzurufen und wenn möglich zu vernichten. Stunden um Stunden reißt das dröhnende Rauschen der mit und planlos gemorstenen Wasserbomben nicht ab.

Trotz aller Schwierigkeiten bleiben die Boote dran. Abends sinkt ein weiterer Dampfer. Die britische Luftwaffe, inzwischen alarmiert, ist mit schweren Sunderland-Flugbooten vertreten. Dennoch lassen sich die Boote nicht abschütteln. Immer wieder in dieser zweiten Nacht stoßen sie zum Angriff heran. Ihre Torpedos und Spähens sofort nach neuen Opfern aus. Detonationen gellen, Rauch und Feuer steigen mit den Sprengkugeln an getroffenen Schiffen auf, ein Tanker steht als riesig und gespensisch lodernde Fackel in der füllmühsigen Nacht.

Deutlich gerät der Geleitzug in Unordnung und zieht sich weit auseinander. Wie geheulte Hunde jagen die Zerstörer umher, in immer neue Richtungen stoßend, doch die Boote lassen nicht los.

Im Morgengrauen bräut einer dieser lästigen Schächerhunde plötzlich aus Dunst und Regen in einem Boot nord die Röhre. Auf ihn. Der Torpedotreffer sitzt genau mittschiffs. Wie unter einem unerhört wuchtigen Faustschlag bricht der Zerstörer in zwei Teile. Heck und Bug heben sich hell aus der See, schlagen zusammen und fahren in Sekunden auf Tiefe.

Weiter geht die Jagd, ein Tanker und Füllen in Disziplin, Dampf, Regen, Sturm und rollender hoher See. Einmal scheint es, als sei der Geleitzug, der hart nach Norden abgedrängt ist, den U-Booten entkommen, aber dann hat ihn plötzlich eines wieder in Sicht.



Wieder nicht ein halber Tag heraus, und wieder sieht ein Kommandant plötzlich aus Dunkel und Dreck einen sichernden Zerstörer herausfahren, diesmal anscheinend einen der sogenannten Churchill-Klasse, der ehemaligen Amerikaner, die an England verkauft wurden. Weg mit ihm, Rache klar, Rohr los und Treffer adäquat. Eine Stichflamme schießt gen Himmel. Wie vom Schlag getroffen bleibt der Gegner liegen, sinkt tiefer, richtet den scharfen Bug auf und rast nach Minuten über das Hof in die Tiefe. Das U-Boot weicht einem zweiten Zerstörer aus, der heranbraust, um Überlebende zu fischen, und löst dem Geleit nach.

Sieben Frachter und drei Tanker mit insgesamt 200000 T. und zwei Zerstörer sucht der Britte nach diesem Boot-Angriff auf das Verlustkonto.

Stimmung in London auf dem Kulpunkt

Schlechte Nachrichten aus der Sowjetunion
Stockholm, 20. Okt. Die Stimmung in London nähert sich nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten von „Svenka Morgenblatt“ wieder den Kulpunkt. Jedoch, wenn neue Auskünfte der Zeitungen mit Nachrichten von der deutsch-sowjetischen Front erschienen, drängten sich schweigende enttäuschte Menschenmassen davor. Die britische Untätigkeit beunruhigte die Engländer, jedoch sei das ganze Gerücht von einem englischen militärischen Eingreifen im Westen plötzlich wieder verstummt.

Der Londoner Nachrichtendienst verbreitet einen Lagebericht von der Ostfront, in dem sehr kleinlaut zugegeben wird, daß „der deutsche Druck am 19. Tage des neuen Angriffs noch immer anhält“. Die Lage sei nach wie vor ernst. Der Nachrichtendienst Churchill betont, daß man die sowjetische Hauptstadt „bis zum letzten Blutstropfen“ verteidigen werde. Worte sind ja so billig, die Hauptsache ist, daß englisches Blut auch weiterhin geflohen wird, so war es im Falle Warschau, so war es mit Paris, mit Belgien und Athen.

Ein trauriger Verein!

Die Genfer Liga vom Winde verweht

Genf, 20. Okt. Nach einer Meldung der „Times“ wurde im englischen Unterhaus der Wunsch laut, etwas über den Verbleib der Genfer Liga zu erfahren. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Law, gab darüber erschöpfende Auskunft. Danach lieh der Verein in Genf lediglich Horstposten zurück und ging nach Uebersee. Das Gebäude in Genf liegt verwaist da. Seine bisherigen Ansassen sind in alle Winde zerstreut. Sie sind „nur noch läßt, soweit es die Finanzlage des Bundes erlaubt“, erklärte Law. Die Wirtschafts- und Finanzabteilung ist in Princeton in den USA, untergekommen. Das ständige Hauptamt für Opium ist nach Washington, das Schahamt nach London gezogen. Das sogenannte internationale Arbeitsamt hat Genf mit Montreal vertauscht, wo es, weitaus von jeder Arbeit, die vielleicht noch eintröpfelnden Schalter in glänzender Untätigkeit — wie seit seiner Begründung — verwaist. Einige Abteilungen „Kulanten“ angeblich die gegenwärtige wirtschaftliche Weltlage.

Das Ziel der europäischen Zusammenarbeit

Nach dem Reichswirtschaftsminister Funk in der Universität Rom
Rom, 20. Okt. Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Walter Funk, der einer Einladung des italienischen Außenhandelsministers Riccardi Folge geleistet hatte, hielt am Montag in der Universität in Rom eine Rede, in der er zunächst die einmalige geschichtliche Größe der beiden Führer der Ära würdigte und das gewaltige Ausmaß ihrer politischen Forderung — die Neuordnung und Befriedung des europäischen Raumes — umriss. Er fügte dabei die besondere Rolle zu, die der Reichswirtschaftsminister Funk im einzelnen aus, in seinem nachgeordneten Lebensraum, dem Mittelmeergebiet, für eine gesunde Neuordnung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu sorgen. Die immense Bedeutung des Mittelmeergebietes mit seinen außerordentlichen großen Möglichkeiten liegt vor allem darin, daß es die natürliche Brücke zwischen Europa,

Asien und Vorderasien bildet und dadurch den gewaltigen Gütertausch zwischen drei Kontinenten zu vermitteln vermag.

Als erstes Ziel der europäischen Zusammenarbeit hob Reichswirtschaftsminister Funk hervor, den unter dem Zwang der britischen Blockade entstandenen europäischen Großwirtschaftsraum weitgehend von der Einfuhr lebensnotwendiger und wehrwirtschaftlich wichtiger Waren unabhängig zu machen, womit keineswegs einer überspitzten Autarkie das Wort geredet werden soll. Denn wir sind fest überzeugt, so betonte der Reichswirtschaftsminister, daß sich die Austauschbeziehungen mit anderen Wirtschaftsräumen nach Beendigung dieses Krieges sehr schnell anbahnen werden, weil die überseeischen Rohstoffproduzenten einfach nicht auf die Dauer auf ihren Produktionsüberschüssen sitzen bleiben können und wollen.

Der Grundsatz „Gesunde Währung nur bei gesunder Wirtschaft“ gilt auch für die Lösung der internationalen Währungsfragen. Wir müssen es als eine Irreführung der Weltmeinung bezeichnen, wenn unsere Gegner das Clearingssystem als Hindernis für eine Neuordnung des internationalen Handels- und Zahlungsverkehrs hinstellen. Es kann zweckmäßig sein, das Gold als Mittel zum Ausgleich sich vorübergehend bildender Zahlungsspitzen zu verwenden. Das hierzu erforderliche Gold werden wir nach Beendigung dieses Krieges besitzen.

Durch eine intensive und fortwährend weiterentwickelte Zusammenarbeit ist die politische Ächse Berlin-Rom auch eine wirtschaftliche Achse mit dem Erfolg geworden, daß der Umfang unseres Außenhandels sich während des Krieges nahezu verdreifacht hat.

Reichswirtschaftsminister Funk begründete jedoch näher die Synthese: Freie Wirtschaftsiniziativ unter staatlicher Gesamtleitung. Nur in einer so verpflichteten Volkswirtschaft könnten dem ganzen Volk die besten Lebensbedingungen geschaffen werden. Darin liegt aber für uns der Sinn allen Wirtschaftens überhaupt!

Die Engländer irren, wenn sie glauben, daß der Liberalismus wiederkehrt; die Bolschewiken irren, wenn sie glauben, daß der Kommunismus ihn überwindet. Nicht Liberalismus oder Kommunismus, beide werden untergehen! Denn der erste hat sich überlebt, der zweite ist nicht lebensfähig. Das scheinbar unumstößliche Gesetz der angelsächsisch-liberalistischen Weltordnung mußte fallen, weil es den Lebensinteressen der einzelnen völkischen Gemeinschaften entgegenstand.

Die Zukunft gehört den Völkern, so betonte Reichswirtschaftsminister Funk abschließend, die ebenso die Fehler der Vergangenheit wie die extreme Reaktion darauf durch eine sinnvolle Synthese überwinden. Daß und wie die beiden Achsenmächte eine solche Synthese für unseren Lebensbereich gefunden haben, das hat der bisherige Verlauf des Krieges der Welt mit aller Eindringlichkeit bewiesen, das beweist aber auch die Tatsache, daß das neue Europa, das nach unseren Ordnungsprinzipien aufgebaut wird, bereits weitgehende Realität geworden ist.

Wenn England bisher noch immer Hoffnungen auf die wirtschaftliche Erhöhung der Achsenmächte zu haben glaube, so muß jetzt auch der größte Illusionist klar erkennen, daß diese Hoffnungen zunichte ist. Die englische Blockade ist heute endgültig zerbrochen: Je länger der Krieg dauert, desto schwächer wird England, desto stärker aber werden wir. Mit dem, was im europäischen Ostraum in den letzten Monaten geschah, ist der Endtag um ein gewaltiges Stück nähergerückt. Wir wissen heute, daß er uns nicht mehr entzissen werden kann, komme was da wolle.

Die Erwerbspersonen im Reich

NRB Berlin, 20. Okt. Als weiteres Ergebnis der Volks- und Berufszählung 1939 veröffentlicht das Statistische Reichsamt im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik“ eine Darstellung der Gliederung der Erwerbspersonen im Deutschen Reich nach der Betriebszugehörigkeit und der sozialen Stellung.

Von den insgesamt 39,5 Millionen Erwerbspersonen entfallen 16,5 Millionen oder 41,5 v. H. auf die Wirtschaftsteilung „Industrie und Handwerk“; in der „Land- und Forstwirtschaft“ sind 10,8 Millionen, in „Handel und Verkehr“ 6,9 Millionen und in der Wirtschaftsteilung „Öffentlicher Dienst“ und private

Dienstleistungen 4,1 Millionen beschäftigt; 1,5 Millionen Erwerbspersonen stehen in häuslichen Diensten. Die Beschäftigung der einzelnen Wirtschaftsteilungen hat sich in den letzten 15 Jahren beträchtlich geändert. In der Land- und Forstwirtschaft ist die Zahl der Erwerbspersonen im alten Reichsgebiet gegenüber 1925 um über 800 000 oder fast ein Zehntel zuzunehmen. In allen anderen Wirtschaftsteilungen nahm die Zahl der Erwerbspersonen zu.

Die Gliederung der Erwerbspersonen nach der Stellung im Beruf ergab 5,7 Millionen Selbständige und 6,7 Millionen mit-helfende Familienangehörige, die zusammen fast ein Drittel aller Arbeitskräfte ausmachen. Auf die Beamten und Angestellten entfallen mit 2,1 und 5,3 Millionen insgesamt 18,4 v. H., wobei als Beamte auch die Offiziere, Unteroffiziere und langdienenden Mannschaften der Wehrmacht, RAD-Führer usw. gezählt wurden. Die Arbeiter stellen mit 20 Millionen über die Hälfte aller Erwerbspersonen. Auch die Zahl der Erwerbspersonen in den einzelnen sozialen Stellungen hat sich seit 1925 beträchtlich geändert. Während die Arbeiter im alten Reichsgebiet gegenüber 1925 um 1,4 Millionen oder 8,4 v. H., die Beamten und Angestellten um fast 1 Million oder 17 v. H. zunahm, ging die Zahl der Selbständigen um etwa 200 000 oder 4,6 v. H. zurück.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Goethe-Medaille für Professor Umber. Der Führer hat dem ärztlichen Direktor der 1. Inneren Abteilung des städtischen Krankenhauses Westend der Reichshauptstadt Berlin, Professor Dr. Friedrich Umber, aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die medizinische Wissenschaft, insbesondere auf dem Gebiete der Stoffwechselerkrankungen, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Tariffenkungen im Postverkehr Deutschland-Italien. Die Sonderabkommen zur Erleichterung des Post- und Telegraphen-Verkehrs zwischen dem Deutschen Reich und Italien, die bei der Anwesenheit des Reichspostministers in Rom unterzeichnet wurden, treten, wie Stefani meldet, am 1. Januar in Kraft. Unter anderem wird das Briefporto zwischen Italien und Deutschland von 1,25 Lire auf 1 Lire, das Postartenporto von 0,75 auf 0,50 Lire und die Telegrammkosten von 21 und 18,5 Centesimi für das Wort herabgesetzt.

Britische Militärbehörden übernehmen iranische Eisenbahnen. Nunmehr haben die britischen Militärbehörden auch die Leitung der iranischen Eisenbahnen offiziell übernommen. Alle iranischen Eisenbahnbeamten und Arbeiter stehen damit unter britischem Militärbefehl. Die iranischen Bahnhöfe werden jetzt von britischen Beamten vermarktet.

USA. führen Zensur der japanischen Post ein. Wie Radio London mitteilte, werden die Vereinigten Staaten ab Dienstag die japanische Post zensurieren. Ausnahmen werden nur gemacht für Post nach Manjshurien und nach China.

USA. Berichterstatter verlassen Moskau. Der New Yorker Sender Wrea gab bekannt: Die amerikanischen Presseberichterstatter verlassen Moskau. Wir weisen darauf hin, daß wir nun nur noch Nachrichten vom Sowjetinformationsbüro erhalten.

Madame Maissy schreit um Hilfe. In einer in der britischen Hauptstadt abgehaltenen Frauensammlung bettelte die Frau des Londoner Sowjetbotschafters Maissy die englischen Frauen um Hilfsbereitschaft für die Sowjets an. An dieser Bettelei beteiligte sich auch die Frau Churchill, die es vorzog, der Versammlung nicht persönlich beizuwohnen, sondern einen von ihr geschriebenen Brief zur Besetzung bringen ließ.

200 000 Chinesen von Hungersnot bedroht. Gewaltige Heuschreckenschwärme überfielen weite Gebiete etwa 30 Kilometer südwestlich Schanghai und vernichteten die Reispflanzen von 50 000 chinesischen Bauern vollkommen, so daß mehr als 200 000 Chinesen von einer Hungersnot bedroht sind. Die Stadtverwaltung von Schanghai entsandte Sachverständige zur Untersuchung der Lage.



MARIA BERCHTENBREITER Das Sumpfgelweib

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(h. Fortsetzung.)

Seufzend ging die Waly in die Küche hinaus, wo das Herdfeuer erloschen und das Essen mittlerweile kalt geworden war. Sie zog den Topf mit der fetten stockigen Suppe an den Kupfertand des Herdes, der matt im Dunkel glänzte. Aus rohen Ziegeln gebaut, wölbte sich unter dem Kaminrohr der alte Backofen, darin die Waly wie noch zu Motters- und Großmotterszeiten das derbe Brot des Moorhofes buk. Ueber dem Herd, als Ueberbleibsel aus alter Zeit, war noch das vom früheren offenen Feuer herrührende Kaminrohr, auf dem rauchgeschwärzte, uralte Töpfe standen, von vielen Gebrauch abgearbeitet, teilweise mit Draht zusammengebunden. Das Nährfah aus zweierlei Holz mit seinen blanken Eisenreifen trocknete auf der Bank, daneben ein Stoß Weidlinge, der zum Aufstecken der Abendmilch schon hergerichtet war. Alles war wie sonst. Und doch ganz anders.

Mitten in dem großen, halbdunklen Raum stand die Waly mit hängenden Armen, ihre Augen wanderten reichum: von den Messingspannen und Kupfermedeln zum bläulichen Rudeituch, das auf einem Stricklein neben dem Fenster aufgehängt war. Lauter Gegenstände, die sie tausendmal in Händen gehabt hatte. Nun waren sie ihr auf wunderliche Weise fremd geworden, beinahe feindselig, als hätten Haß und Streit der letzten Stunden dem ganzen Raum einen Stachel durch einachtrant.

Plötzlich wurde ... Ein kleines, schmales Rechteck blinnte aus dem dunklen Winkel neben der Tür, ein böser, grünlicher Glanz — ein Spiegel. Das durfte nicht sein. In einem Sterbehause, so verlangte es das alte Brauchtum, mußte jeder Spiegel verbannt werden. Waly war sich auch bewußt, den kleinen Spiegel, den die Elis einmal angebracht hatte, mit einem großen Schmutztuch sorgfältig verhüllt zu haben. Wer hatte das Tuch abgerissen? Wahrscheinlich die Elis! Nichtig! Da saß auf dem Küchentisch auch noch ein zerbrochener Kamm

mit einem Schüppel brauner, flebriger Haare. Mit spitzen Fingern faßte die Waly danach; sie, die sonst mit beiden Händen unbesorgt nach jeder Arbeit, und sei es die schmutzigste, griff, konnte sich bei solchen Dingen vor Ekel schütteln. Dann zuckte ihre schmale Nase und sie machte jene belastigte Kopfbewegung, die Elis immer an ihr gerührt hatte.

Die Waly riß das Fenster auf und warf die kleine liebliche Hinterlassenschaft Elisis in weitem Bogen hinaus. Viel Säuberung war in diesen Tagen geschehen. Dies war das letzte.

Dann trat die Waly an den Spiegel heran, um ihn abzunehmen und gegen die Wand zu lehnen. Sie war dabei nicht ganz frei von abergläubischer Scheu. Im Moor erzählte man sich viel von abgeschiedenen Seelen, von den Abwandernden, die an einem klaren Spiegelglas als Schatten oder Lichtspur vorüberglitten und darin eine Ahnung ihrer Jüge hinterlassen können, einen Anhauch, einen Blick, ein letztes Lächeln. Wer aber in einen solchen Spiegel schaute und sich dabei angerrührt fühlte, irgendwie von einer Schattenhand, dem sagte das Grauen nicht selten Schaden zu an Sinn und Verstand. So war auch die Waly auf der Hut. Mit abgewandtem Gesicht wollte sie den Spiegel vom Haken lösen, da fiel ihr Blick unversehends hinein wie in einen ungeschätzten Brunnen. Ihre eigenen Augen starrten ihr daraus entgegen, düster, mit schmerzlich zusammengezogenen Brauen, ein leidender Mund, der nun mit einem Male tiefer als sonst in die Blässe der Wangen graben schien. Sie konnte den Blick nicht mehr abwenden, von der stummen Gewalt der eigenen Augen gefangen. Wollig zerfloß ihr Spiegelbild, es blieben nur die Augen, diese zwei dunklen Seelentore, geweitet wie von einem unerklärlichen Schrecknis, uralt und wissend. Waly und ihr Spiegelbild, zu einem Doppelmenschen gespalten, blickten sich an in einem seltsamen Bann.

Da wurde die Waly gewedt vom unruhigen Brüllen des Viehs im Stall. Sie warf den merkwürdigen Zwang ab, schalt leise und schier beschämt in sich hinein und fand schon wieder die Kraft, sich über das lange Ausbleiben des Knechtes zu ärgern, der noch immer nicht vom Leichenraum nach Hause gefunden hatte. Plötzlich bedachte die Waly, was sich dieser Zustand wohl anlassen würde: sie selber ganz allein im Hause mit dem jungen stämmigen Menschen, dem öfter schon eine heimliche Frage in den Augenwinkeln anflübert hatte.

Der Spiegel wurde eilig in eine Kleiderschublade gelegt, dann lief die Waly in den Stall. Melken, Füttern, lauter gewohnte Handgriffe in warmer Tierwärme. Es tat gut, soviel Alltägliches in sich aufzunehmen, mit gelächelten Nasenflügeln einzufschnauben. Die Waly wurde ruhiger. Und beinahe freute sie sich, weil sie wieder handfesten Grund zum Ärger fand. Das Vieh war mit dem Grünfutter unzufrieden, es schnupperte darin herum mit den wackeln, dampfenden Nüstern und schob die vielen „Stahenschwänze“ verächtlich weg. Wie heiße Kinder! dachte die Waly. Aber Sorge fürchte ihre Stirn. Saure Melken, saures Futter! Noch immer hatte die Dünung nicht durchgreifend genützt. Man mußte mit dem Vater reden.

Ein heißer Stein durchfuhr die Waly. Und jetzt erst begann das richtige wilde Brennen, der Schmerz. Waly hatte am Totenbett und am Grabe nicht geweint. Aber jetzt brach die harte, trotzhige Waly wie eine Quelle auf, Tränen kamen lau und reichlich, der schöne Sommerregen ihres Herzens, den noch kein Mann so zum Nützen gebracht hatte wie das Vieh um den toten Vater. Waly sah auf dem Melkschemel, die Stirn an die rahmweiße Platte der Kuh gelegt, sie schmeckte das Salz ihrer Tränen auf den Lippen, sie schnupperte den strengen Geruch des fauleren Tierkörpers und den Duft von Milch und Gras. Aber dies war auch das einzige, womit eine Waly getröstet werden konnte.

„Na, sei ...“ sagte sie zu der unruhigen Kuh, die sich mit großen Augen nach ihr umschaute, und meinte sich selbst. Die Geduld im Blick des Tieres, das stumme Vertrauen des warmen, lebendigen Geschöpfes war ihr mehr Wohlthat als ein lindes Wort. Davor wichen die Schauer, die ihr der Menschenblick aus dem Spiegel in die Wieber gejagt hatte. Alles war einfach, natürlich und festgelegt. Melken, notwendige Arbeit tun, da sein, wohin man gehörte, nichts weiter! Und die Waly schlopfte fröhlich durch die Nase auf. Nicht einmal ihren täglichen Spaß vergah sie: aus dem prallen Ruderer ließ sie einen dicken Strahl hinderschleichen nach dem Schweineföden, wo die säwvere Mutterlau schon wartend lauerte und den Milchstrahl geschickt und gierig schmahend auffing. Der Vater hatte drohnend gelacht, als sie ihm das Kunststück zum ersten Male gezeigt hatte. Und leise lächelte jetzt noch die Waly in der Erinnerung.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land!

Altensteig, den 21. Oktober 1941

Vordunkelungszahl: 21. Oktober von 18.22 bis 7.55

Wochenplan der Hitlerjugend vom 20. — 26. 10. 41.
 Wochenpruch: Wir kennen nur ein Ziel auf der Welt, nicht Haß zu anderen Völkern, sondern Liebe zu der deutschen Nation.
 Adolf Hitler

DDJ Gruppe 27 Mittwoch 20.00 Uhr Basellabend im Parkheim.
 DDJ-Werk „Glaube und Schönheit“ Mittwoch 20.00 Probe im Parkheim. Sonntag Fahrt nach Nagold.

Germanenschilder kämpfen mit

Symbole als Abzeichen der 2. Reichsstraßenjagd
 Am 25. und 26. Oktober werden im Rahmen der 2. Reichsstraßenjagd verschiedene germanische Schilder als Abzeichen verkauft. Schwert und Schild waren über einen Zeitraum von mehr als 2000 Jahren hinweg die Waffen unserer germanischen Vorfahren. Betrachtet man die Schilder, so begreift man, daß sie genau so zum Angriff wie zur Verteidigung geeignet waren. Damit sind sie zugleich Ausdruck der deutschen Wesensart, die in schnellem Ansturm den Feind übermächtig.

Die Form des Schildes hat gewechselt. Neben den Rundschildern finden sich seit dem 1. Jahrtausend n. Chr. auch rechteckige. Von den Cimbern wird berichtet, daß sie als erste an den Alpenhängen einen beliebigen Sport betrieben: sie lehnten sich auf ihre rechteckigen und ein wenig gebogenen Schilder und kauften auf ihnen mit Begeisterung die verhängenen Hänge hinunter. Auch in der Eisenzeit wurden übrigens die Schilder noch immer aus Holz, meist aus Lindenholz, verfertigt. Man hielt sie dann mit einem breiten eisernen Schildrand zusammen und schmückte sie mit dem schweren eisernen Schildbügel mit seiner scharfen Spitze zum Kamm des Feindes.

Die Ausgrabungen frühgeschichtlicher Funde haben Schilder der verschiedensten Formen aus germanischem Boden zutage gefördert. Aus ihnen weiß man, daß die Ostgermanen überwiegend die runden Reiter-Schilder benutzten. Tacitus schreibt bereits in seiner „Germania“: „Sie zeichneten sich durch runde Schilder, kurze Schwerter und Gehoriam gegen Könige aus.“ Bei den Westgermanen dagegen findet man neben dem runden Schild vielfach auch den länglichen. Gegen Ende der Wikingerzeit ging man dann zu der zugespitzten Form über, die sich im Wappen dann fort erhalten hat.

Stehen germanische Schilder heller als Abzeichen der zweiten Reichsstraßenjagd dieses Kriegswinterhilfsweerts vor. Der Älteste von ihnen zeigt eine urgermanische Form aus der Zeit um 1000 n. Chr. Der jüngste, der aus dem 12. Jahrhundert stammt, trägt bereits das Zeichen des deutschen Reichsadlers.

Die Front hält ihren Schild vor die Heimat, die in diesem Schutze sicher ist und ihrer Arbeit nachsehen kann. Der Schild

der Front schützt unser Volk, schützt seine Mütter und Kinder vor dem unvorstellbaren Grauen des Bolschewismus. Darum ist uns an den Tagen der Reichsstraßenjagd das kleine Abzeichen des germanischen Schildes Ausdruck tiefsten Dankes der Heimat.

Aufruf des Reichsmarschalls zur Buchwoche

Zur Buchwoche ersieh Reichsmarschall Göring folgenden Aufruf:

„Unter Führung Adolf Hitlers hat die deutsche Wehrmacht in heldenmütigem hartem Ringen die größten Siege der Weltgeschichte errungen. Tief und unaussprechlich ist der Dank, den die Heimat ihren tapferen Soldaten schuldet.“

Die Bücherlammlung der NSDAP gibt jedem einzelnen Volksgenossen willkommene Gelegenheit, dankbar bewegten Herzens seine Treue und Liebe zur Front zu bekunden. Versorgt den Soldaten mit dem Buch, das ihn als Weggefährten und Kamerad begleitet und mit der Heimat und dem unvergänglichen deutschen Kulturgut verbindet!“

Wohngewechsel. Das Wohnhaus des früheren Sparkassiers Zug ist in den Besitz des Möbelfabrikanten Fr. Schabbe übergegangen. Schon wurde damit begonnen zwei weitere Wohnungen in dieses einzubauen.

Kameradenspende des NS-Reichsfliegerbundes. Die bisher unter der Bezeichnung Wunschkonzertspende geführte Spende des NS-Reichsfliegerbundes führt in Zukunft den Namen „Kameradenspende des NS-Reichsfliegerbundes“. Aus der Spende werden eine umfassende Truppen- und Lazarettbetreuung durchgeführt und zahlreiche Patengaben für Soldatenkinder verteilt.

Hochdorf Kreis Freudenstadt, 20. Okt. (Gefallen.) Am Sonntag erhielt die Familie des Kronenwirts Theurer von dem Kommandanten die Nachricht, daß ihr Sohn, der Kriegsfreiwillige Gestr. Gustav Theurer am 20. 9. beim Angriff auf Tscherevki gefallen ist und am 28. 9. am Säubergang von Ussowka beerdigt worden sei.

Wildbad, 20. Okt. Bekanntlich hat die Staatl. Badoverwaltung das Hotel „Quellenhof“ für das Land Württemberg käuflich erworben. Die Ubergabe hat dieser Tage stattgefunden. Zu Beginn dieses Jahres wurde auch die frühere Klumpfsche Gärtnerei auf dem Hohen Acker dem Besitz der Staatl. Badoverwaltung einverleibt. Dem Kauf des Gebäudeskomplexes liegt der Plan zugrunde, das Anwesen als fährndes Kurhotel zu erhalten und bei der großzügigen Ausgestaltung der Kureinrichtungen in organische Verbindung mit den übrigen dem Kurgebrauch dienenden Gebäuden zu bringen.

Stuttgart. (Ungefahren.) Am Sonntag abend wurde in Mühlhausen an der Endstation der Linie 14 ein 65 Jahre alter Mann angefahren. Er erlitt eine Kopfwunde und eine Gehirnerschütterung und wurde mit dem Sanitätswagen ins Katharinenhospital übergeführt. Der Mann hatte infolge der Dunkelheit den Weg verfehlt und ging auf dem Straßenbahngeleis weiter, so daß er von dem gleichen Wagen, aus dem er ausgefahren war, angefahren wurde.

Vom Bodensee. (Dem Dampfer ging die Puste aus.) Eine langwierige Heimfahrt erlebten dieser Tage die Passagiere des letzten Dampfers vom Bodensee. Zwischen Immenstaad und Meersburg ging dem Dampfer plötzlich die Puste aus. Mit fast zweistündiger Verzögerung kam der Dampfer nach Meersburg an, wo der Dampf nochmals „Anrette“. Den ungestützten Bemühungen des Maschinenpersonals gelang es dann, den Druck wieder so weit zu steigern, daß es wenigstens noch bis zur Heimfahrt nach Konstanz reichte, wo man dann gegen 11.30 Uhr glücklich landete.

Memmingen. (Zündholz in Kinderhand.) Im nahen Trunfelsberg brach im alten Bauhaus, in welchem seit mehreren Jahren ein vorbildlich eingerichteter Kindergarten unterhalten wird, Feuer aus, durch das in kurzer Zeit das Dach bis auf Gehälthöhe vernichtet wurde. Ein 5jähriger Knabe hatte in einem Dachzimmer Holzstücke, in die Kapsel eingewickelt waren, angezündet. Er habe Kapsel braten wollen, erklärte er, wie er es bei den Hirten auf der Weide schon öfter gesehen habe.

Holzheim. (Zusammengeruckelt.) Am Samstag abend kam im oberen Teil der Bahnhofstraße ein abwärts fahrender, mit etwa 45 Fahrgästen besetzter Straßenbahnwagen ins Rollen, weil durch freudiges Lachen die Schienen locker geworden waren und das Bremsen deshalb wirkungslos blieb. Der Wagen rief mit einem vom Leopoldplatz her aufwärtsfahrenden Straßenbahnzug zusammen. Drei Fahrgäste wurden durch Glassplitter leicht verletzt. Es entstand bedeutender Materialschaden.

Ein kranker Zahn kann den ganzen Körper vergiften. Grund genug, um es nicht dazu kommen zu lassen.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

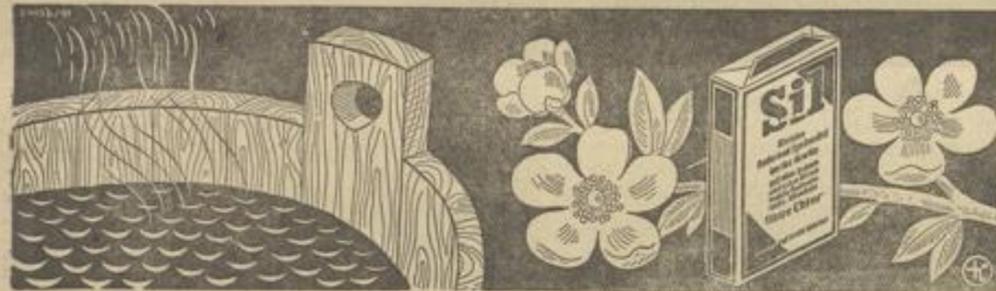
Handel und Verkehr

Stuttgarter Börse vom 20. Okt. Tendenz: Aktien sehr ruhig und nochmals leicht abgemindert; Renten gehalten. Bei sehr stillem Geschäft notierten am Aktienmarkt 36. Farben 1945 (194), Janghans 147 (148), RSH. 194 (193), Filz Wiengen 12 (130), Würt. Metall 220 (219,75).

Gestorben

Calw: Karl Ganzhorn, 68 J.
 Wildbad: Bill Pfau, 65 J., Sturmann, 19 J.

Verleger und Schriftleiter Dieter Lauf z. Zt. bei der Wehrmacht. Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauf in Altensteig. Druck: Buchdruckerei Dieter Lauf, Altensteig, 8. Zt. Preisliste 3 gültig



Sil verbessert die Wirkung des Waschpulvers
 beseitigt restliche Flecke und gibt der Wäsche Klareit und duftige Frische. Einige Handvoll Sil im ersten heißen Spülwasser genügen, um viel zu leisten.

Kaiser's Brust-Caramellen
 mit den 3 Tannen

werden mit Eintritt der rauheren Jahreszeit zu einem viel gefragten Artikel. Nicht immer wird diese Nachfrage voll befriedigt werden können, man wird deshalb im Verbrauch dieser bewährten Hustenbonbons etwas sparsam sein müssen. Die Hauptsache: die Kaiser's Brust-Caramellen sind nach wie vor da.

Buchpapiere
 in Bogen und von der Rolle

Weiß Einwickelpapier
 in Bogen und Rollen

Butterbrotpapier
 in Bogen und Rollen

Butterbrotbeutel
 empfiehlt die

Buchhandlung Lauß

Neuweiler
 Am Donnerstag, den 23. ds. Mts. findet hier **Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt** statt, wozu Einladung ergeht. Die feuchtpolizeilichen Vorschriften sind zu beachten. Aufsteht 8—10 Uhr. Der Bürgermeister.

RATSCHLAGE DES KLUGEN FROSCHKÖNIGS

Reine Bürsten, keine Lappen!

5. Rat:

Auftragbürsten, Glanzbürste und Polierlappen müssen öfter gereinigt werden. Man macht das am besten bei jeder „großen Wäsche“ und nimmt dazu die restliche Waschbrühe. Die Schuhcreme wird dann viel besser ausgenutzt, der Glanz heller und härter, der Schuh schöner. Aber gute Schuhcreme nehmen, das bestens bekannte,

das **altbewährte Erdal**

Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Autsch, mein Finger!

Schon blutet es. Wenn Sie nun krank feiern wollen, dann machen Sie sich einen „bedeutenden“, dicken, almodischen Verband. Wenn Sie aber gleich weiter arbeiten wollen, dann genügt ein Stück von dem dünnen, straff sitzenden, heilungsfördernden **Wundpflaster**

TraumaPlast

in allen Apotheken und Drogerien

Sommerliche **3-Zimmer-Wohnung** in der Umgebung von Altensteig sofort zu vermieten. Wer? Jagt die Geschäftsstelle

Verkaufe drei **Mostfässer** je 150 Liter und **leere Flaschen**

Frau Therese Bauer Altensteig, Hafnersteige

Zwei guterhaltene **Mostfässer** 330 und 350 Liter haltend, verkauft

Ehr. Luz We., Altensteig

Nichelberg, 20. 10. 1941

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir bei dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Gatten, unseres treuberechtigten Vaters, Sohnes, Schwiegerjohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Johannes Federmann
 Gefreiter

erfahren dürfen, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Renz für die trostreichen Worte, sowie dem Posaunen- und Kirchengesang.

In tiefem Leid:
 Die Gattin Frida Federmann mit Angeh.

Wellpappe empfiehlt die **Buchhandlung Lauß, Altensteig**

